

Erscheint dreimal  
in der Woche:  
Montag, Mitt-  
woch u. Samstag,  
u. kostet viertel-  
jährig 24 Kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Einrückungs-  
gebühr d. gespaltene  
Zeile 1/2 Kr. für  
Wetzheim abon-  
nirt man sich bei  
dem K. Postamt.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.**

Mittwoch,

N<sup>o</sup> 28.

26. Februar 1851.

Mit dem **1. März** kann wieder auf den Remsthaler Bote abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum hiemit zur gefälligen Kenntniß dient.  
Die Redaktion.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Gmünd. Amts-Versammlung.

Am Samstag den 1. März 1851 wird nach Beendigung der Loosziehung eine Amts-Versammlung abgehalten werden, zu der die Orts-Vorsteher und die übrigen Mitglieder der Amts-Versammlung sich einfinden wollen. Gegenstände derselben sind:  
die Publikation der Amtspflege-Rechnung pro 18<sup>49</sup>/<sub>50</sub>;  
das Amtsvergleichungs-Kostenverzeichnis pro 18<sup>49</sup>/<sub>50</sub>;  
die halbjährige Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben bei der Amtspflege;  
einige Straßenbau-Gegenstände.

Den 21. Februar 1851.

Königl. Oberamt. — Liebherr.

#### Gmünd.

Als gefunden sind übergeben:

1 Haue, 1 Geldbeutel mit etwas Geld, 1 Hundshalsband.

Die Eigenthümer haben sich innerhalb 8 Tagen zu melden.

Den 22. Februar 1851.

Stadtschultheißen-Amt.

Kohn.

#### Gmünd.

**Ziegenschafts-Verkauf.**

Der dritte und letzte Verkauf der in der Gantmasse des Kunst-Gärtners

Michael App von hier befindlichen Ziegenschaft, bestehend in Garten:

1 1/2 Brtl. 25 Rthn. alt Mesß oder 1/8 Mrgn. 7,4 Rthn. neu Mesß, mit Wohnhaus und Nebengebäude, der f. g. Post-Garten an den Ziegelwiesen neben Bernhard Biblingmaier, Ziegler und der gemeinen Straße;

Krautland:

13 3/4 Rthn. beim Rinderbacher Thor,

findet

Montag den 10. März,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause Statt.

Hiezu werden Kaufs Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß sich diesseits Unbekannte mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Den 24. Februar 1851.

Gemeinderath.

#### Gmünd.

**Aufforderung.**

Diejenigen Pächter von Hard-Theilen, welche solche nicht selbst bebauen und in Austerpacht gegeben haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Theile ungefümt zurückzu-

geben, da ein Austerpacht nicht gestattet ist.

Den 23. Februar 1851.

Hospital-Pflege.

Kraus.

#### Gmünd.

Heute

Mittwoch, den 26. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle die Beifuhr von 33 Sägblöck vom Reibling zur Sägmühle, 40 Baustämmen und 20 Stangen von der Strueth zur Pfarrkirche verakkordirt.

Den 22. Februar 1851.

Kirchen- und Schulpflege.

Mülleisen.

Pfahlbronn,

D. M. Wetzheim.

**Ziegenschafts-Verkauf.**

Das Anwesen des Tobias Eifemann, Maurers zu Manholzer-Sägmühle, bestehend in:

1/2 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer und 6 Morg. 3 Brtl. Feldgüter, kommt im Wege der Hülf-Vollstreckung am

Mittwoch den 5. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Januar 1851.

Gemeinderath.

Unterböbblingen,

Gerichts-Bezirks Gmünd.

**Gebäude- und Ziegenschafts-Verkauf.**

Zufolge oberamtsgerichtlichen Auftrags kommen aus der Gantmasse des

Caspar Bieg,

Schreiners zu Unterböbblingen,

nachbeschriebenes Wohnhaus nebst Liegenschaft nach den Bestimmungen des Exekutions-Gesetzes zum Verkauf.

A. Gebäude:

ein zweistöckiges Wohnhaus ohne Scheuer nebst Hofraum, unten im Dorf an der Staatsstraße;

B. Liegenschaft:

Acker:

5/8 Morg. 30,4 Rthn. in den Schloßäckern an der Staatsstraße;

C. Wiesen:

5/8 Morg. 40,3 Rthn. im Hardt;

D. Eigene Allmanden:

2/8 Morg. 12,3 Rthn. Acker im Weiblin,

3/8 Morg. 5,7 Rthn. Acker allda,

2/8 Morg. 10,3 Rthn. Baumwiese im Rölt.

Der erste Verkauf findet am Montag den 17. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Kaufs Liebhaber, Ortsauswärtige hier unbekannt, mit hinlänglichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen, eingeladen sind.

Den 12. Februar 1851.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß

Schweizer.

## Vermischte Anzeigen.

#### Gmünd.

**Erklärung.**

Ich sehe mich genöthigt, das verbreitete und zwar sehr verläumderische boshafte Gerücht, als wäre im Gasthause zum Kreuz dahier der hochwürdige Hr. Vater Rother von mir aus verhöhnt worden, hiemit als eine freche Lüge öffentlich zu benennen, und werde, wo-

fern mir nochmals eine solche gemeine Beschuldigung aufgebürdet wird, die Sache als Klage beim zuständigen Gerichte dann anzeigen.  
Alexander Herzer.

#### Gmünd.

**Empfehlung.**

Frische Häringe sind wieder angekommen und empfehle dieselbe als wie auch den sehr beliebten Feigen-Kaffee.

Ignaz Deibele.

#### Gmünd.

Um aufzuräumen verkaufe ich circa 300 Centner Heu und Dehmd. Deibele, Kaufmann.

#### Gmünd.

Bei Unterzeichnetem ist von heute an täglich frisch abgefottener

**Schinken,**

der Bierling zu 5 Kr. zu haben.

Mezger Rucher,

beim Pfauen.

#### Gmünd.

**Wein-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am Freitag den 28.

d. M., Vormittags 10 Uhr, 10 bis 11 Eimer rein ge-

haltenen 1848ger

Wein, Kleinbottwar-Gewächs, glanzhell, Eimer- oder Halbeimerweiß, im öffentlichen Ausschreib, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Schreinermeister Borst.

#### Gmünd.

Mein neu erbautes Gartenhaus steht und nach Belieben anderswohin aufgestellt werden kann, ist dem Verkaufe ausgesetzt.

Raul Wiest  
in der Lebergasse.



**Methlangen,**  
Schultheiserei Straßdorf.  
**Holz-Verkauf.**  
Unterzeichneter verkauft am  
Montag den 3. März  
Mittags 12 Uhr  
7 Stück Buchen  
im öffentlichen Aufstreich.  
Die Zusammenkunft findet in  
seiner Wohnung statt.  
Den 19. Februar 1851.  
Johannes Fren.


**W e l z h e i m.**  
**Wohngebäude- und Güter-**  
**Verkauf.**

Am  
Montag den 3. März d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
wird im Gastwirthshaus  
zum Stern das ehemals  
dem Weber Schwarz in

Nischstruth gehörige Wohngebäude  
sammt Liegenschaft im öffentlichen  
Aufstreich verkauft oder verpachtet,  
wozu Liebhaber einladet die  
Franziska Bader'sche Pflüge.  
Straubenmüller.

G m ü n d.  
Der Unterzeichnete hat für  
eine kleine Familie eine Wohnung  
im zweiten Stock zu vermieten.  
Dominikus Kraus,  
Mehger in der Bodgasse.

G m ü n d.  
Es werden **600 fl.**  
aufzunehmen gesucht —  
hiefür kann eine gute  
zweifache Güter-Versicherung  
geleistet werden.  
Näheres bei  
der Redaktion.

G m ü n d.  
 Ein kleiner schwarzer  
Hund hat sich eingestellt  
bei  
**August La-croix.**

G m ü n d.  
**Wohnungs-Veränderung.**  
Hiemit habe ich die Ehre anzu-  
zeigen, daß ich von heute an in  
dem Hause des Hrn. Glasermeister  
Thalheimer in der Lebergasse  
wohne. Für das seitherige Zu-  
trauen dankend, empfehle ich mich  
auf's Neue in allen in mein Fach  
einschlagenden Arbeiten bestens.  
E. Dipper,  
Buchbinder und Galanterie-  
Arbeiter.

G m ü n d.  
**Rekruten!**  
Nächsten Freitag, Abends 7 Uhr,  
ist Zusammenkunft im Gasthof zum  
Rad.

G m ü n d.  
Es wird eine kleine **Brücken-**  
**Waage** billig zu kaufen gesucht.  
Von wem? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
Von Unter- nach Oberbettringen  
wurde dieser Tage ein kleiner  
Schlüssel gefunden. Der rechtmäßige  
Finder kann selben abver-  
langen bei  
der Redaktion.

### Die Demokratie auf dem kirchlichen Gebiet.

Die Anordnung der Wahlen von Kirchen-Gemeinderäthen in der evangelischen Kirche ist dem „Beobachter“ ein Dorn im Auge, den er durchaus beseitigen möchte, und deshalb dieselbe einer scharfen Kritik unterwirft. Wenn man ihn hört, so meint man, er sei hauptsächlich deswegen gegen diese Anordnung, weil das Konsistorium und die Synode nur der gehorsame Diener der Staatsregierung sei, und was dann von dieser ausgeht, ist natürlich zum Voraus zu verwerfen, denn „der König hat ja noch nie etwas für das Volk gethan“, folglich — lautet der Schluß der Demokraten — ist auch dieser Schritt nicht heilbringend für das Volk.

Wenn man aber die Artikel des Beobachters liest, so findet man leicht des Pudels Kern. Nicht das Formelle ist es, an dem sich der Beobachter und seine Partei stoßt, sondern das Materielle, die Bedingung, daß der Kirchenälteste fest halten soll am Wort Gottes und den Bekenntnisschriften der Kirche, die doch keinen andern Grund haben, als eben dieses ewige Gotteswort. Und nicht gegen die Form der Verordnung, sondern gegen den ewigen Grund des Christenthums laufen die Demokraten Sturm, diesen Grund möchten sie umwühlen, in ihn möchten sie einbrechen wie die Säue in einen Weinberg. Deshalb erheben sie stets ihr Haupt sobald etwas gethan wird, wodurch die Menschen in ihrem religiösen Glauben geweckt und bekräftigt werden. So machen sie es in Beziehung auf die Mission, namentlich die innere, so jetzt bei Anordnung von Kirchenältesten, da ist dann Alles nur Volksverdummung, Zurückführung in knechtischen Sinn. Sie fühlen, daß wenn Christi Reich wächst, ihre Herrschaft zu Grunde geht. Daher ihr Kampf, ihr Geschrei, gegen Alles Christliche. Aber die Pforten der Hölle können diesen Grund nicht umstürzen, vielweniger die Demokraten. Er ist ein Stein an dem sie zerschellen. Und wenn sie auch Vielen „das Christenthum aus dem Herzen reißen“, der ewige Grund und Eckstein, Christus, wird bleiben. Wohl bestreben sie sich in ihren Blättern Christus seines göttlichen Ursprungs zu entkleiden, ihn nicht nur zu einem bloßen Menschen, sondern sogar zu einem Demokraten zu stempeln, es wird ihnen aber schwer werden, wider den Stachel zu löden. Statt Christus, der Quelle der Weisheit, wollen sie ihre schwache „Bernunft“ auf den Thron setzen, statt christliche Lehre, predigen sie ihre Bernunft, und fragt man nach ihrem Gott, so müssen sie antworten: das ist mein Ich. Ihre Religion ist die „Humanität“, die soll ihre „Führerin sein“. So schreibt

wenigstens ein Correspondent des Märzspiegels M. (Magister? v. W. W.?) Daß es aber ohne wahres Christenthum (wo man nämlich an Christum als den Sohn Gottes glaubt) auch keine wahre Humanität (Menschenfreundlichkeit) geben kann, das lehrt die Geschichte auf jedem ihrer Blätter. Man werfe nur einen Blick nach Kleinasien, wo, so lange das Christenthum dort blühte, wahre Bruderliebe zu finden war, man sehe wie es jetzt dort aussteht. Da begegnet uns nur Tyrannei, weil das Christenthum verschwunden ist, oder, wie die Schrift sagt: der Herr den Leuchter dieser Gemeinden umgestoßen hat, weil sie in der Liebe erkalteten. Man sehe hinein in die Stämme der Heiden, wie sah es dort aus, ehe das Christenthum ihnen gebracht wurde? Mord und Blutvergießen war an der Tagesordnung, und jetzt?

Ihre Spieße machten sie zu Sicheln und ihre Schwerter zu Pflugschaaren. Wo blutige Verfolgung, grimmige Feindschaft und alle Gräuelt thaten des menschlichen, ohne Gott lebenden Herzens waren, da findet man, seitdem diese Heiden wahrhaftige, nicht bloß Namens-Christen wurden, brüderliche Liebe. Man sehe bei uns auf Menschen, die ohne Christus leben, man findet, daß sie voll Ungerechtigkeit sind, wenn auch nicht der groben, so doch der feinen, schlangenartigen. Sobald sie aber Christum als ihr Heil, als ihren Meister erkennen, sind sie edle Menschen, voll der hoffenden Bruderliebe.

So ist es daher nur das Christenthum (aber nicht das Namens-Christenthum) das den Menschen veredelt.

Wenn daher Jemand Lehren aufstellt, wie es der Hr. M. im Märzspiegel thut, so beweist er nicht bloß eine Unwissenheit in der Geschichte, sondern auch seine Taub- und Blindheit, in welcher er sich in der Gegenwart befindet. Wollten wir ihn aber dieser beiden nicht bezüchtigen, so müssen wir ihn doch als Einen, in einen unchristlichen Sinn verrannten und in demselben verstockten Menschen betrachten. Das steht uns fest: die Demokratie arbeitet auf Zerstörung des Christenthums hin, sie will Christus als den Sohn Gottes abthun, die Lehren des Christenthums verwerfen, und statt ihrer eine allgemeine Menschheits-Religion gründen, an der also Heide und Jude und Mohamedaner theilnehmen kann, wenn sie nämlich zur Fahne ihrer „Humanität“ schwören. Deswegen ist auch der Sektirer und Reiseprediger Werner ihr Mann. Aber eben dieser verwirft die Erlösung durch Christum.

Nur „die allgemeinen Sittengesetze“ sollen gelten, und eben deshalb kann auch der Heide und Jude und Mohamedaner, welche alle Christum verwerfen, Theil haben an ihrer Religion. Das sehen wir dann in dem bezeichneten Artikel auch noch daraus,



daß dieser M. die Heiden Sokrates, Confucius, Zoroaster und Plato mit unserm Heiland auf eine Stufe setzt.

Die Vernunft ist diesem M. Alles in Allem, durch sie erkennt er, was Wahrheit oder Irrthum, Recht oder Unrecht, Tugend oder Laster, Stimme Gottes oder toller Wahnruf ist. Hier zeigt er wieder seine Unwissenheit oder seine Verstockt- und Verkehrtheit. Entweder hatten die alten Griechen und Römer keine Vernunft, und sie ist erst ein Erzeugniß unserer heutigen Demokraten, oder lügt die Geschichte. Als diese Völker die höchste Stufe ihrer Weltbildung erlangt hatten, sanken sie am tiefsten in Laster, ja in thierische Ausschweifungen. Woher kam doch das? Verloren sie vielleicht, je höher ihre Bildung stieg, desto mehr ihre Vernunft? Das wird der Hr. M. doch nicht behaupten wollen. Wer gibt uns den Schlüssel zu diesem Räthsel? Paulus zeigt uns denselben klar in seinem Brief an die Römer, Kap. 1. B. 21—32: „Weil sie Gott nicht erkennen wollten, gab er sie dahin in ihrer Herzen Gelüste; da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden;“ da sie glaubten frei zu sein, waren sie die elendesten Sklaven. Das ist der Gang beim Regiment unseres Gottes. Diesen Gang konnten wir auch in der ersten französischen Revolution erkennen.

Durch Voltair und andere seines Gelichters wurde das Christenthum untergraben, Christus und Gott wurde für Nichts geachtet, die Vernunft wurde erhoben in den Himmel und ihr wurde Gottesdienst gehalten. Siehe, da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und erhoben ein liederliches Weibsbild auf den Altar.

Nun so laufet nur immer Sturm oder grabet einstweilen Minen, durch die ihr das Christenthum in die Luft sprengen könnet, aber wisset, wenn ihr euch für weise haltet, so werdet ihr zu Narren werden. Das ist der Gang der göttlichen Weltregierung, und diese führt Jesus unser Herr, den ihr seiner Gottheit beraubet, den ihr von seinem Thron, den ihm der Vater übergeben hat, stürzen wollet.

Ihr führet Wahrheit auf eurem Schild. So lebet denn in der Wahrheit, saget nicht, ihr seiet Christen, wo ihr doch Christum verwerfet, und ihn zum Parteimann macht, ihn, der doch Gott selber ist. Tretet aus, aus dem Verband der christlichen Kirchen, gründet eure Kirche der Vernunft, der ihr im Innern anhanget, obgleich ihr noch äußerlich die Gebräuche der christlichen Kirchen beobachtet. Ihr habt keine Wahrheit, sondern seid Heuchler, ihr scheltet andere Pharisäer, und seid doch die ärgsten Pharisäer. Ihr seid schon lange Kongianer und Lichtfreunde, die einen selbstgemachten Gott haben. Werfet eure Maske ab, und zeigt euch auch deutlich in eurer wahren Gestalt. Die christlichen Kirchen können nur Gott danken, wenn ihr sie verlasset, ihr werdet ihnen einen großen Dienst erweisen, weil dann die Leichtgläubigen, die ihr mit Schlangenworten verführt habt, sehen, woran sie mit euch sind, und zur wahren Vernunft kommen können. Eure Ausflehnung gegen die weltliche Obrigkeit, eure Verspottung, die ihr in allen euren Blättern derselben anthut, gilt zugleich der göttlichen Ordnung, gegen die ihr Haß in euren Herzen traget.

Tretet frei auf, und wir wollen sagen: jetzt habt ihr Wahrheit.

### S i e s i g e s.

Gmünd. Heute Mittwoch den 26. d. M., Vormittags 9 Uhr steht der bisherige Abgeordnete Forster vor dem Schwurgericht in Ludwigsburg, um dort wegen seiner ungesetzlichen Wirksamkeit in einer am 24. Mai 1849 Abends bei August Kolb in Stuttgart stattgehabten Soldaten-Versammlung von den Geschworenen gerichtet zu werden. Der Märzspiegel sagt hierüber schließlic: Der Angeklagte sowohl als der Verteidiger Dr. Wolff sehen mit heiterem Sinne der Verhandlung und dem Spruche entgegen.

### W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 23. Febr. (W.C.) Von Staatsrath Frhr. v. Linden sind dem Vernehmen nach Depeschen von Wichtigkeit aus Dresden eingetroffen, über deren näheren Inhalt indeß noch noch nichts verlautet. Wie man hört, wird Staatsrath Frhr. v. Linden jedenfalls im Laufe dieser Woche wieder hier eintreffen.

Stuttgart. Die Einnahmen vom Betrieb der württembergischen Eisenbahn zwischen Heilbronn und Friedrichshafen haben im Monat Januar 1851 bei einer Bahnlänge von 67½ Bahnstunden zusammen 79,715 fl. 57 kr. betragen. Es berechnet sich der Ertrag auf die Bahnstunde im Januar 1850 auf 920 fl. 40 kr. und im Januar 1851 auf 1180 fl. 59 kr.

Gelegentlich der Einfangung eines dieser Tage auf frischer That erappten Diebes ist man einer ziemlich wohl organisirten und nicht bloß hier in Stuttgart, sondern weit herum im Lande verzweigten Diebsbande auf die Spur gekommen. (N.Z.)

Sulz, 22. Febr. (S. M.) Gestern Abend um 9 Uhr brannte in Dornhan das große Gasthaus zum Pflug ab — trotz aller Sicherheitswachen, trotz einer Belohnung von 200 fl., die auf den Rathhaus-Brandstifter ausgesetzt wurde! In Dornhan geht Niemand mehr ruhig zu Bette; denn leider auch dieser Brand war ohne Zweifel von fremder Hand im Hause eines sehr geachteten und vermöglichen Bürgers eingelegt. Was soll unter solchen Umständen aus dem armen Orte werden!

### D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 19. Febr. (N.M.Z.) Es ist den deutschen Blättern viel die Rede von angeblichen Protestationen Englands und Frankreichs gegen den Eintritt von Gesamtösterreich in den deutschen Bund. Ich glaube Ihnen aus bester Quelle versichern zu können, daß keine förmlichen Protestationen dieser Art, sondern nur Vorstellungen gegen die Rathslichkeit dieses Schrittes ergangen sind.

Wien. Der N. Allg. Ztg. werden vom 20. d. Truppenmärsche von Böhmen her nach Italien und Vorarlberg gemeldet. Man glaubt an ernsthaftige Demonstrationen gegen die Schweiz und vielleicht Piemont, dem man hauptsächlich das Gewährenlassen der Mazzinischen Umtriebe vorwirft.

Die Wiener Ztg. veröffentlicht eine Liste von 4425 Personen, welche in Siebenbürgen von der Revolutionspartei theils hingerichtet, theils gemordet wurden.

Dem Const. Blatte aus Böhmen zufolge „werden wir von Dresden bekommen:“ 1) den reaktivirten Bundestag mit weniger Stimmen, 2) eine im Prinzip anerkannte, wenn auch vielleicht nicht alsogleich ausgeführte National-Vertretung und zwar, wie Manche glauben, in der Form von beratenden Vertrauensmännern, 3) gewisse allgemeine Verfügungen über die Presse, Gesellschaften, Heimathsrechte und Polizeiordnung, 4) eine den äußeren und inneren Bedürfnissen und Eventualitäten mehr entsprechende Organisirung der Bundesarmee und 5) eine, wenn nicht gleich realisirte, doch wenigstens anerkannte Nothwendigkeit der allgemeinen Zolleinigung.

Der aus dem ungarischen Kriege so ruhmvoll bekannte General v. Urbán, welcher, ohne früher Militair gewesen zu sein, durch eigene Mittel ein ansehnliches Freikorps zusammen brachte, und es in den Karpathen mit solcher Bravour befehligte, daß er den Maria-Theresien-Orden erhielt, ist zum Brigadier in Wien ernannt worden. Die Regierung bot ihm für seine gehaltenen Auslagen die Summe von 80,000 fl. C.M. als Entschädigung an, welche er jedoch nicht annahm.

Berlin, 20. Febr. Die gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel betreffen, wie die „Neue Preuß. Ztg.“ meldet, keineswegs allein die deutsche Bundesangelegenheit; dieselben beziehen sich vielmehr auch auf die hessischen, holstein'schen und schweizer Verhältnisse.

Berlin, 20. Febr. Die „Nationalzeitung“ meldet wörtlich: „Österreich ist mit seinem letzten Worte hervorgetreten: Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums. (Ein Wort, das einen Frühling von Hoffnungen erweckt, wenn wir auch die Meldung noch nicht glauben können!)“

Hannover, 19. Febr. Von Bedeutung sind die in der heutigen Sitzung der ersten Kammer unserer Stände gefallenen Worte des Ministerpräsidenten v. Münchhausen: er warne vor jedem Versuche der Kammer, die Verfassung abzuändern. Bei der jetzigen Unbeständigkeit der Verfassung würde die Regierung, welche nicht die Absicht habe, mit Anträgen auf Verfassungsänder-



rungen in dieser Sitzung hervorzutreten, dann dem Drängen von anderer Seite, die Verfassung im entgegengesetzten Sinne zu ändern, nicht widerstehen können.

Hannau, 21. Febr. (Mzr. J.) Von den vorgestern wieder hier eingerückten kurfürstlich hessischen Truppen des 3. Regiments wird man in den Straßen hiesiger Stadt wenig gewahr. Die Soldaten, mehr noch die Offiziere, halten sich sehr zurückgezogen und lassen den Bayern die Oberhand. Erstere beziehen nur die Wache an der Kaserne und die Schloßwachen von Philippsruhe und Wilhelmsbad, während die Bayern die Hauptwache, die Commandantur, die hiesige Schloßwache und die Thore der Stadt, sowie die Eisenbahn besetzt halten.

Die Hannover. Ztg. theilt Folgendes über die Vorschläge, welche Graf Sponneck über die künftige Gestaltung der Herzogthümer gemacht hat, mit: Lauenburg erhält nebst verfassungsmäßiger Selbstständigkeit und eigenen Ständen einen Minister für das Innere, den Kultus und die Justiz; Holstein zwei Minister für das Innere, den Kultus und die Justiz, von denen der eine im Herzogthume und der andere in Kopenhagen behufs des Referats und der Signatur residirt. Die Minister sind den Ständen des Landes und dem Könige verantwortlich und unabhängig von dem dänischen Ministerium. Holstein und Lauenburg stellen ihr gesondertes, aus Deutschen bestehendes und deutsch kommandirtes Bundeskontingent. Jedoch behält sich der König von Dänemark das Recht vor, einen Theil seiner dänischen Armee nach Holstein und das Bundeskontingent nach Dänemark oder Schleswig zu verlegen. Schleswig erhält nebst eigener Verfassung und eigenen Ständen, Minister für Kultus, Justiz und Inneres, die den Ständen und dem Könige allein verantwortlich sind.

### Ausland.

Zürich, 18. Febr. (D. Kr.) Der Bundesrath ist gegenwärtig mit der Liquidation der ihm so unerwartet zugefallenen großen Erbschaft des Baron de Grenus von Genf beschäftigt. Bereits hat dieser Tage unter Aufsicht des General Dufour als Bevollmächtigten der Eidgenossenschaft die Versteigerung des Mobilars des Verstorbenen stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit fand der Notar in einem alten Kasten hinter einer schlecht verschlossenen Zwischenwand zwei Säcke an einem Nagel aufgehängt. Sie enthielten 30,000 Frks. in Gold und befanden sich muthmaßlich schon seit 1837 an dieser Stelle. Die ganze Erbschaft steigt wohl auf 1,800,000 Franken, so daß der Eidgenossenschaft nach Abzug der Legate mindestens 1,200,000 Franken übrig bleiben werden. Das Testament hat indes einen Anseher gefunden. Der Banquier de Grenus-Sturler in Bern, ein Neffe des Verstorbenen und im Testament mit einem Legat von 200,000 Franken bedacht, hat beim Bundesrath eine Reklamation eingereicht.

### Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

So geschah es denn, daß die Förster Wildpret aller Sorten einlieferten und anständige Bezahlung dafür empfangen; daß von St. Goar, wo theilweise allein der Rhein noch offenes Wasser hatte, allerlei Fische gebracht, die gebaden und in Essig gelegt wurden, und der Metzger Fischer in der Untergasse zwei Schweine und ein Kalb zu Brat-, Leber- und Blutwürsten, Schwartenmagen und Blutmagen zerhackte. Da hatten denn die Mutter und Lenchen viel zu thun, und das gute Mädchen gewann kaum Zeit, der Ereignisse zu gedenken, die in Jakobchens Krankenstube und auf des Amtschreibers Hausgang sich ereignet.

Daß sie ihrer gedachte — wer mochte zweifeln; aber sobald sie ihrer eingedenk war, stieg ihr das Blut in die Wangen, denn sie mochte die Sache wenden wie sie wollte, er hatte ja Worte des Wohlwollens geredet und ihre Hand so warm gedrückt. Wie sehr auch solche Angelegenheiten ihre Seele beschäftigten, ihrer Arbeit vergaß sie nicht und ebensowenig ihrer Pflege bei dem allmählig genesenden Jakobchen und ihrer Fürsorge für Frau Klein. Hatte ja doch Rudolphi versprochen, ihr nicht mehr zu begegnen, und er hielt Wort. Einmal hatte er noch die Thüre geöffnet, sie dann aber schnell, als er sie sah, geschlossen, indem er sagte: Ich muß mein Wort halten!

Der Apostelkäufer hatte sich das beste Faß im Apostelkeller mit sachkundiger Zunge herausgesucht und war nun daran, es in kleine

Fäßlein abzapfen. Die Zelttücher waren gestickt, wo etwa eine feste Maus ein Loch hineingebissen; die Zeltstangen waren in Ordnung. So nahte der Samstag vor dem vierten Adventsontage selbigen Jahres.

Davon schreibt der Chronist Sebastian Fabian wörtlich folgendes: „Weder der Frühlings- noch der Herbstmarkt hat solche Arbeit jemals gemacht, als das Fest des Eisianzes in diesem harten Winterjahre. Wäre nicht ein guter Herbst vorhergegangen und ein gesegneter Weinmarkt, so die Alten „Gabelung“ genannt haben, also daß viel Geldes in der Stadt und in den Thälern war, so hätt' es mögen dünn ausfallen, auch wäre solches wohl nicht vom wohlweisen Rathe gebilligt worden, wie es geschah. Item die Leute wollten auch eine Kurzweil haben in der Unlust des grausam herben Frostes und Winters.“

„Item gab es auch Gelegenheit, des armen Mannes wohlthätig zu gedenken. So mag ich es nicht verschweigen, wie des Apostelkäufers Tochterlein, so Lenchen hieß und fast sehr anmuthig anzuschauen war, die Wurstsuppe von 2 gewaltigen Säuen, deren jegliche mehr denn 2 Etr. wog, an die Armuth vertheilt. Das hat war eine saure Arbeit; aber sie hat solches gethan mit Liebllichkeit und damit noch doppelt gewürzt die Suppe, die gar kräftig einem in die Nase stieg. Hat auch viel Dank und Segen geerntet.“

„Item am Samstag hat die Schröterzunft, die Rüfer- und Schifferzunft, auch alles Jungburschenvolk die Stelle neben der großen Lotte, so zwischen der Wirbellai und dem Eltersteine lag, geebnet und eine breite Bahn bis dorthin geschlagen und mit Sägespänen, Rawe von der Gerste und Hanfabgang von der Brechhaut bestreuet, also daß man gehen mochte, wie auf einer guten Heerstrassen im Sommer. Ebenso haben die Jungburschen ihre Regelbahn gemacht hinter des Apostelkäufers Zelt. Selbiges war, wie es denn ein Herkommen, das größte und schönste auf dem Rheine. Lag auch darinnen ein Diebden so wohl zum Sitzen der Gäste, als zum Tanzen der Lustigen. Stand auch ein Ofen drinnen, auf welchem man konnte süßen Warmwein machen, nebst einem künstlichen Backofenlein, um warme Speisen herzurichten nach Verlangen. Drum herum hatten die andern Gezelle ihren Platz, als da sind: zum gelen Hof, zum Ross, zur Rose, zur Krone, zum Engel, zum Rad, zur Stadt Heidelberg; solche aber waren klein und ruppeltig, dagegen dem Apostelkäufer sein Gezelt hat dagestanden wie ein Palatium.“

So weit der ehrliche Chronist mit eigenen Worten.

Als nun am Sonntag der Morgengottesdienst aus war, lief alles hinüber, die Herrlichkeit anzusehen. Schon sammelten sich Leute, die Glücksspiele aufstellten, neue Kalender, die Volksbücher, als die sieben Haimonskinder, die schöne Magellona und dergleichen feil boten; auch Willen für alles Gepreßte und Pflaster für Hieb und Stich, Theriak und eine Elixir für hundertjähriges Leben, Ratten- und Mäusepulver und dergleichen mehr. Gab's auch kalte Füße, Hände und Nasen, es that alles nichts. Man mußte es vorher einsehen, um davon reden zu können.

In des Apostelkäufers Zelt lagen die niedlichen Fäßlein aufgestapelt, da standen die Schränke mit den Eschwaaren, die Thürme von kleinen Milchbröckchen zu einem Albus, die Teller und Geschirre alle so blank, als wär's reines Silber, die kupfernen Töpfe, innen silberweiß verzinnt, die blinkenden Gläser und andere Utensilien der frequenten Wirthschaft. Tische und Bänke waren weiß geschweert; kurz es war so nett und heimlich in dem Zelte, der Ofen athmete eine so wohlthätige Wärme aus, daß mancher Lust hatte, schon jetzt dazubleiben. Und in alle dem sauber und zierlich geordneten Wesen schwebte, einfach aber höchst züchtig und anmuthig gekleidet, ein Mädchen umher, dessen Schönheit jedes Auge fesselte. Man konnte darauf wetten, daß viele durch sie hier gefesselt wurden, die vielleicht sonst ein anderes Fleckchen würden gesucht haben.

Als es ein Uhr schlug, begann der Menschenstrom sich hinüber zu wälzen. Die Bahn war nicht breit genug für die Schaaren. Alles was Leben hatte in der Stadt, die Steeger, Nauheimer, Breitscheidter, die von Henschhausen, Neurath, Mudenschied, Winzberg, Manubach, Ober- und Rheindiebach, die Lorcher, Rauber, Oberweseler — kurz zu sagen, auf mehrere Stunden weit strömten die Leute herzu.

Schon war alles angefüllt in dem geebneten Raum; da erklang drüben am Ufer die Musik und ein langer Zug geschmückter Bursche folgte, den Hammel führend, dessen schneeweißes Blies mit rothen und blauen Bändern gar zierlich geschmückt war.

Sie zogen zur Regelbahn und das Spiel begann. Die Musik zog in Apostelkäufers Zelt, wo sie aufspielte.

(Fortsetzung folgt.)